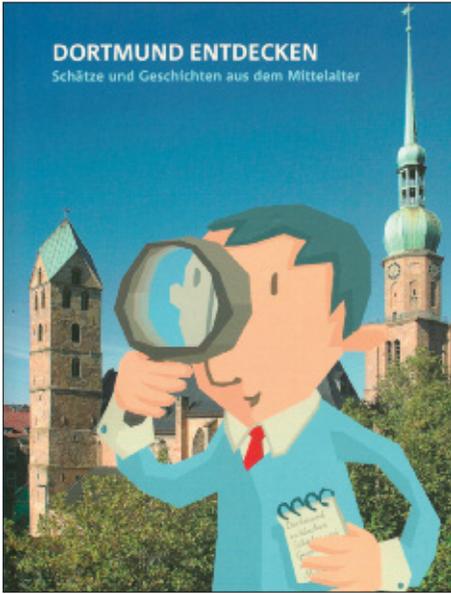


Buchvorstellungen

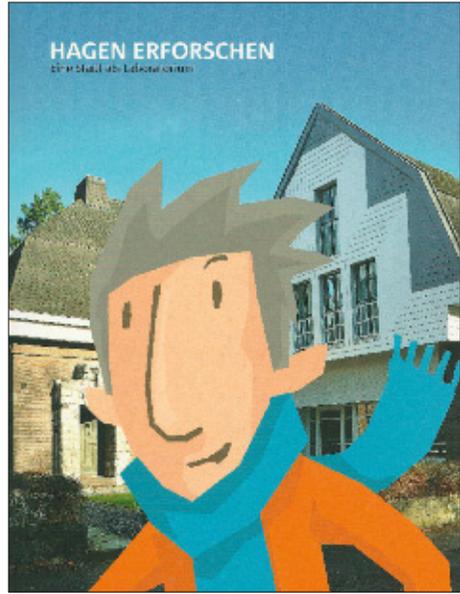


Birgit Franke und Barbara Welzel, Dortmund entdecken. Schätze und Geschichten aus dem Mittelalter. Bielefeld 2008, 144 Seiten, ISBN 978-3-89534-761-0, 14,90 Euro.

Barbara Welzel (Hg.), Hagen erforschen. Eine Stadt als Laboratorium, mit Texten von Birgitt Borkopp-Restle, Birgit Franke, Rouven Lotz und Barbara Welzel. Essen 2010, 144 Seiten, ISBN 978-3-8375-0351-7, 14,95 Euro.

Kunstgeschichte ist wie die meisten Wissenschaften recht abgehoben. Saubere Methodik, klare Thesen und präzise Begrifflichkeiten – da haben freudvoll-spielerische Annäherungen scheinbar nichts verloren und werden mit gerümpfter Nase in die vermeintlichen Schmutzdeckeln der „Kunstpädagogik“ und „Museumsdidaktik“ entsorgt.

Man möchte diese Ressentiments des Faches längst überwunden glauben, doch sieht sich Barbara Welzel als Professorin für Kunstgeschichte noch immer als skeptisch beäugte Exotin der Disziplin. Die gemeinsam mit Birgit Franke konzipierten und mit örtlichen Experten verfassten Stadterkundungen für Jugendliche kann man zum Qualitätsmaßstab erheben und als Beweis anführen, dass es mit einem erstklassigen Team – von den Autoren über den Illustrator bis hin zum Fotografen – möglich ist, Jugendbücher zu verfassen, die auf unterhaltsame Weise wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, ohne eine Spur von peinlicher Betulichkeit. Es gelingt, heiter an ein Thema, eine Stadt, eine Epoche heranzuführen, Neugierde zu wecken und zu eigenen Entdeckungsreisen zu ermuntern. So ertappt sich gewiss auch mancher Fachkollege dabei, gern in



den klugen Büchern von Barbara Welzel und Birgit Franke zu schmökern.

Eine besondere Qualität der Bücher besteht darin, dass nicht nur Geschichten erzählt oder Kunstwerke beschrieben werden, sondern dass der Prozess des Erforschens und Entdeckens zum Thema wird. Was in den Naturwissenschaften gang und gäbe ist – spielerische Annäherung an die Arbeitsmethoden der Disziplinen mit Mikroskop, Fernglas oder Chemiebaukasten –, wird in den Geisteswissenschaften kaum kultiviert.

Wie Barbara Welzel zum Dortmunder Kirchenbuch betont, ist ihr besonders wichtig, Kinder mit Migrationshintergrund an christliche Kirchen heranzuführen. Die doppelte Bedeutung von Kirchen als Gotteshäuser und als Baudenkmale nutzend, eröffnet sie auch Kindern, die Kirchen nicht mit christlichen Werten und Liturgien verbinden, einen Zugang, etwa indem sie Rohstoffe für Tafelbilder auf ihre Herkunftsländer bezieht. Damit entstehen direkte Anknüpfungspunkte für die Kinder aus diesen Regionen – der Stolz, dass ihr Land auch etwas zur Schönheit der Dortmunder Kirchen beigetragen hat, ist nur zu verständlich. Durch großzügige Förderung von Bürgerschaft und Unternehmen konnten die Bücher kostenlos an Schulklassen verteilt und somit in die Unterrichtsgestaltung integriert werden.

Im Folgenden kommt eine Rezensentin aus der „Zielgruppe“ zu Wort. Louisa verfasste den Text zu „Dortmund entdecken“ im Alter von 13 Jahren und publizierte ihn in einer Dortmunder Tageszeitung sowie der evangelischen und der katholischen Kirchenzeitung. Die Besprechung zu „Hagen erforschen“ entstand nun zwei Jahre später für vorliegende Zeitschrift.

Christoph Heuter

Vier Kirchen und ihr Drumherum – Als Tochter eines Kunsthistorikers bin ich mit viel Kunst (-Geschichte), vielen Kirchen und auch Museen aufgewachsen; vielleicht zu vielen. Aber das Interesse dafür fehlt bei den meisten Kindern in meinem, in jüngerem oder älterem Alter leider. Und genau bei dieser Einstellung braucht man Infos und Interessen-Anreger, die im besten Falle auch noch lustig sind.

Ich habe den Kirchenführer „Dortmund entdecken, Schätze und Geschichten aus dem Mittelalter“ für Kinder von etwa 7 bis 10 Jahren, aber auch für ältere, sehr gut gefunden. Das Buch ist schön und kindgerecht geschrieben und die sympathische Comic-Figur Dr. Oskar Francke verschafft dem Thema etwas Unterhaltsames, Lustiges und Spannendes – also genau das, was wir Kinder brauchen.

Die Seiten des Führers sind übersichtlich gestaltet, mit schön vielen Fotos und Zeichnungen, es gibt Forschungsaufträge, die dazu anregen, sich selbst mal auf die Socken zu machen und alles unter die Lupe zu nehmen. Die Einleitung zur Stadtgeschichte lockt zum Weiterlesen, und am Ende der Kapitel, die sich auf die evangelischen Kirchen Petri, Reinoldi, Marien und die katholische Propsteikirche beziehen, bekommt man Einblicke in das Leben von fünf Kindern, die im Mittelalter in Dortmund lebten, das damals noch Tremonia hieß.

Der Leser/die Leserin kann sein/ihr Leben mit dem der Buchkinder vergleichen und herausfinden, wie im Mittelalter gelebt wurde – das macht Spaß! In jedem Kapitel wird ein anderer Schwerpunkt gesetzt. Bei der Reinoldikirche wird über den Stadtpatron, seine Reliquien und seine Begegnung mit Karl dem Großen berichtet. Bei der Marienkirche erfahren wir etwas über die Architektur, besonders aber über die Künstler der beiden Altäre und wie sie die tollen Farben hergestellt haben. Über Klöster berichtet das Kapitel zur Propsteikirche, hier lernen wir auch die älteste Dortmunder Stadtansicht kennen. Und in der Petrikirche ist natürlich das Goldene Wunder der Höhepunkt; wir erfahren, wie dieser Schnitzaltar entstanden ist und wie er kürzlich restauriert wurde. Im Buch wird außerdem von Personen erzählt, die in Dortmunds Geschichte eine wichtige Rolle spielten, u. a. Reinoldus, der Patron Dortmunds, oder auch Spender, die halfen, die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kirchen wieder aufzubauen. Nur ganz selten stutzte ich wegen undeutlicher oder umständlich geschriebener Sätze. Und darüber, dass mitten in den Bildern der Reinoldikirche plötzlich zwei Fotos vom Dreikönigsschrein, der eigentlich in Köln ist, abgebildet waren.

Das Buch war ansonsten wirklich toll zu lesen und als ich mit den 144 Seiten fertig war, sah ich die vier Innenstadtkirchen Dortmunds aus einer ganz anderen Perspektive. Ich kann nur empfehlen, die Kirchen mit dem Buch nochmal genauer anzuschauen. Findet sich alles Beschriebene?

Oder fällt noch mehr auf, das im Buch gar nicht vorkommt? Ich habe beispielsweise in der Reinoldikirche entdeckt, wie schön die Farbfenster dort eigentlich sind. Bestimmt werden viele Kinder, aber auch Erwachsene, Spaß mit dem Buch und dem Entdecken von Dortmunds Kirchen haben.

Wissenschaft ist auf Empirie gestützte Hypothesenbildung – Hä? – Nach „Dortmund entdecken“ gibt es nun ein weiteres Buch über einen weiteren sympathischen Professor für Kunstgeschichte in Dortmund: Philipp Valentin lädt zum „Hagen erforschen“ ein.

Seine spannende Reise durch Hagen beginnt am Bahnhof und ist für neugierige Hagener, aber auch für junge Geschichts- und Stadtinteressierte von auswärts gedacht. Die Leserinnen und Leser werden spielerisch, mit Hilfe von kleinen Experimenten, wie der Frage: „Welche Dinge, mit denen ich selbst lebe, gab es in den Jahren um 1900 noch nicht?“ oder Internetadressen zum Weiterforschen und natürlich den 144 bunten Seiten Buch in die Welt der Kunst des frühen 20. Jahrhunderts in Hagen eingeführt. Immer wieder regt Philipp Valentin an zum Nachdenken, Ausprobieren, Entdecken und dem sogenannten „Spazierengucken“, was heißt, auch den Blick beim Spaziergehen spazieren gehen zu lassen.

Hauptthema des Buches ist der Industrielle und Kunstförderer Karl Ernst Osthaus und sein Wirken in der als hässlich und kulturlos empfundenen Industriestadt. Die jungen Leser lernen, wie viel sie ihm zu verdanken haben und was er alles bewirkt hat: Die Entstehung von Museen und Arbeiterhäusern, des berühmten Krematoriums und vieles mehr – so viel und so bedeutend, dass alle anderen Phasen der Stadtgeschichte gar nicht beachtet werden. Einige der berühmtesten Künstler seiner Zeit, die Osthaus nach Hagen geholt hat, wie die Architekten Henry van de Velde und Peter Behrens oder die „revolutionäre“ Bildhauerin Milly Steger, werden portraitiert, und vier kleine erfundene Geschichten über Kinder aus der Zeit vor etwa hundert Jahren lockern die vielen Informationen ein wenig auf und sorgen für Abwechslung.

Viele alte und neue Fotografien zeigen, wie das Leben des reichen Kunstsammlers Osthaus und seiner Frau Gertrud ausgesehen hat und lassen uns ins Träumen und Schwärmen geraten. Wer hat schon ein Haus mit Ländereien, Arkaden, Eingangshalle, Bibliothek und sogar ein Dienstmädchen?!

Zwischendurch erfahren die Leser etwas über Buch- und Stadtgestaltung und über Architektur anderer Länder und Religionen, die Karl Ernst Osthaus erforscht hat. Sie lernen, dass bequeme Kleider für Frauen damals etwas ganz Besonderes waren und dass sich langsam die Freikörperkultur, die wir zum Beispiel von FKK-Stränden kennen, entwickelte.

Die Autoren haben sich zwar auf jüngere Menschen spezialisiert, aber auch ältere werden Spaß mit diesem Buch haben. Jeder kann noch etwas lernen und für Neugier ist man nie zu alt. Oder wussten Sie, dass sich Alexander Sacharoff, ein russischer Ausdruckstänzer, beim Tanzen Arme und Beine weiß puderte, um wie eine griechische Statue auszusehen? Oder dass es bis 1893 keine einheitliche Zeitrechnung in Deutschland gab? Dass nur Fliesen alte Farben aus vergangenen Jahrhunderten perfekt erhalten? Dass Osthaus der Erste war, der ein Bild von Vincent van Gogh für eine deutsche Sammlung kaufte?

Dass komplizierte Wörter oder Definitionen (wie in der Überschrift) einfach und verständlich erklärt werden und dass es so viele Fotos gibt, in die man sich hineinversetzen kann, hat mir besonders gut gefallen.

Beim ersten Lesen haben mich die vielen Namen etwas verwirrt. Als jedoch näher auf sie eingegangen wurde, stellte dies kein Problem mehr da. Aber auch die Autoren kamen anscheinend etwas durcheinander, was mir als Wuppertalerin auffiel: Denn Osthaus' Frau Gertrud ist eine geborene Colman, nicht Colsmann, und stammt aus (Velbert-) Langenberg, nicht Langenfeld bei Leverkusen.

Übrigens: Auf der Karte am Ende des Buches ist mir aufgefallen, dass Professor Philipp Valentin auf einem blauen Mofa sitzt. Gute Idee von ihm. Die im Buch beschriebenen Stationen liegen nämlich so weit auseinander, dass man sie leider nicht zu Fuß mit „Spazierengucken“ erkunden kann. Wie wäre es mit einer „Karl-Ernst-Osthaus-Buslinie“? Vielleicht kriegt die Stadt Hagen etwas in der Art für uns neugierige Jugendliche organisiert.

Insgesamt finde ich den Vorgänger „Dortmund entdecken“ überzeugender. Darin tauchen nicht so viele verwirrende Namen auf und er konzentriert sich nur auf die vier ganz eindeutigen Hauptsachen, nämlich die vier Innenstadtkirchen. Um diese herum werden die Hintergrundinformationen locker und verständlich angeordnet.

Das liebevoll gestaltete Buch „Hagen erforschen“ ist mehr ein Portrait von Karl Ernst Osthaus, weniger von der Stadt selbst, wo es noch viel mehr zu entdecken gibt. Doch werden die Einwohner Hagens auf kleine Details oder Besonderheiten ihrer Stadt hingewiesen, die sie vielleicht noch gar nicht entdeckt oder nie wahrgenommen haben. Der Beruf des Kunsthistorikers wird spannend und lustig dargestellt, und junge Menschen aus anderen Städten werden neugierig, diese von Karl Ernst Osthaus so sehr geprägte Stadt endlich kennenzulernen.

Also, dann kann das Forschen ja losgehen!

Auf einen dritten Band mit einem neuen Professor – oder einer Professorin?!

Louisa Heuter